

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

593. Anon. 1726. "Brief aus denen Neu-Philippinischen Inseln Palaos. Numerus 127 Brief des Verfassers an den Leser von denen neu-entdeckten Inseln Palaos." [Letter from the New Philippine islands of Palau. No. 127 Letter of the author to the reader from the newly discovered islands of Palau]. In: Stöcklein, Joseph (ed.), *So Lehr- als Geistreiche Brief-Schriften und Reis-Beschreibungen welche von den Missionariis der Gesellschaft Jesu aus Beyden Indien und anderen über Meer gelegenen Ländern seit anno 1642 bis 1726 in Europa angelangt sind. Jetzt zum erstenmal Theils aus handschriftlichen Urkunden theils aus denen Französischen Lettres Editantes verteutscht und zusammengetragen.* [The educating and intellectual letters and travel descriptions sent by the Missionaries of the Societatis Jesu from both Indies and other countries overseas and which were received in Europe between 1642 and 1726. For the first time collected from handwritten originals and French editions and translated into German]. Augsburg und Graz: Philipp, Martin und Johann Veith selige Erben. Vol. Sechter Theil von Anno 1711 bis 1715 und von Numero 127 bis num. 149, pp. 1–6.

German translation of Spanish Jesuit documents. Contains accounts of 'Palau', which includes Merir, Sonsorol, Fallal, Palau, Sorol, and Lamotrek, as well as Carolinian voyages to Guam. A Spanish voyage to 'the Palaus' in November 1710 is mentioned.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

So Lehr- als Geist-reiche
Brief / Schriften

und

Weis-Beschreibungen /

Welche von denen

MISSIONARIIS

der Gesellschaft Jesu

Aus

Beiden Indien /

und andern

Über Meer gelegenen Ländern /

Seit Anno 1642. bis 1726. in EUROPA angelangt seynd.

Jetzt zum erstenmal

Theils aus Handschriftlichen Urkunden /

theils aus denen Französischen Lettres Edifiantes
verteutschet und zusammen getragen

Von

JOSEPHO STÖCKLEIN, gedachter Gesellschaft Jesu
Priester.

Sechster Theil /

Von Anno 1711. bis 1715. und
von Numero 127. bis Num. 149.

Cum Privilegio Cæsareo & Superiorum Approbatione.

Augsburg und Grätz /

Berlegt's Philipp / Martin / und Johann Weith seel. Erben / 1726.



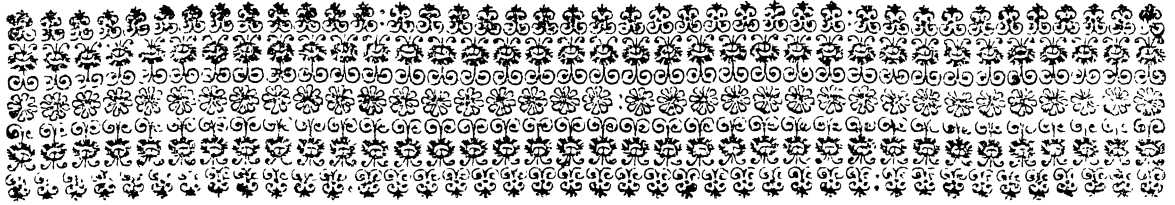
PRIVILEGIUM CÆSAREUM.



Um ex Privilegio SACRÆ CÆSAREÆ, REGIÆQUE CATHOLICÆ MAJESTATIS Clementissimè concessò cautum sit, nè quisquam Typographorum aut Bibliopolarum libros, à nostræ Societatis Patribus editos, aut deinceps edendos, sinè expresso eorundem consensu intra Sacri Romani Imperij fines excudere vel alibi excusos vendere ac distrahere audeat: Ego MAXIMILIANUS GALLER, Provinciæ Austriæ Societatis Jesu Præpositus Provincialis DD. Philippo & Martino Veith, Fratribus Bibliopolis Augustanis hısce facultatem impertior, ut librum, cui titulus: *Allerhand so Lehr- als Geist- reiche Brief / Schriften und Reis- Beschreibungen / welche von denen Patribus Missionariis der Gesellschaft Jesu &c. à P. JOSEPHO STÖCKLEIN ejusdem Societatis Sacerdote congestum liberè suo arbitrato excudere, divendere ac distrahere possint, idque ad decennium. In cuius rei fidem has litteras Officii Sigillo munitas dedi Viennæ in Domo Professorum die 30. Dec. An. 1724.*



MAXIMILIANUS GALLER.

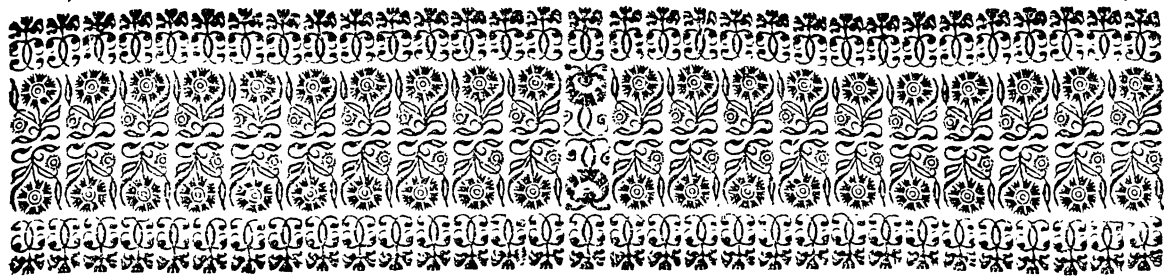


FACULTAS
REVERENDI PATRIS
PROVINCIALIS.



Go infrà scriptus per Provinciam Austriæ
Societatis JESU Præpositus Provincialis,
potestate mihi factâ ab Admodùm R. P.
Nostro MICHAELE ANGELO
TAMBURINO Præposito Generali,
facultatem concedo, ut liber, qui inscribitur: *Aller-*
hand so Lehr- als Geist- reiche Brief / Schrifften und Reis-
Beschreibungen / welche von denen Missionariis der Ge-
sellshaft Jesu &c. à P. JOSEPHO STÖCKLEIN, ejus-
dem Societatis Sacerdote congestus, & à Revisori-
bus ejusdem Societatis lectus & approbatus, typis
mandetur. In quorum fidem has litteras manu meâ
subscriptas & officij Sigillo munitas dedi Viennæ in
Domo Professorum, Anno 1724. die 30. Decem-
bris.

(L.S.) MAXIMILIANUS GALLER.

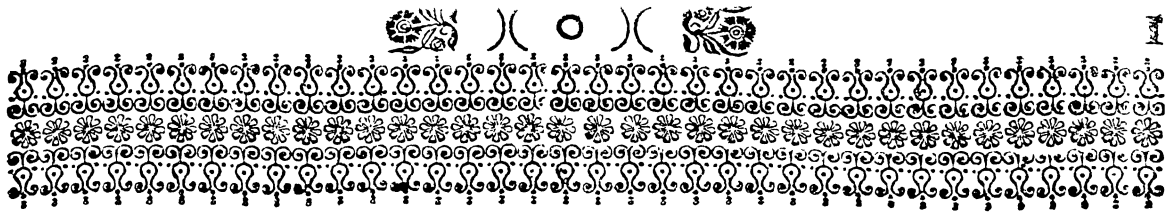


PROTESTATIO

AUTORIS.



Ich Anfangs Benannter dieses Buchs Verfasser bezeuge und bedinge hiemit/ daß ich all dasjenige / was in gegenwärtigem Werck von der Heiligkeit oder Blut- Zeugnis einiger Personen / wie nicht tweniger von Wunderwercken / Heiligthümern / und andern dergleichen angeführt wird / nicht anderst/ als nach Vorschrifft der Apostolischen hierüber ergangenen Verordnung Pabsts URBANI VIII. seligsten Andenkens will verstanden haben / dergestalt / daß solchen Erzehlungen kein Göttlicher / sondern nur ein menschlicher Glaub bezuzumessen ist.



Deren
PP. Missionariorum
Soc. JESU

In beyden Indien und andern fremden Ländern/
 Allerhand so Lehr- als Geistreicher
Briefen / Schriften und Reise-
Beschreibungen /
Sechster Theil.

Von An. 1711. bis 1715. und von Num. 127. bis Num. 149.

Brief

Aus denen Neu-Philippinischen Inseln Palaos:

Numerus 127.

Brief

Des Verfassers an den Leser von
denen neu-entdeckten Inseln
Palaos.

Innhalt:

Neun und zwanzig wilde Leute werden von denen vorhin unbekannten Inseln Pai oder Palaos von dem Sturmwind auf die Philippinischen Eilanden getrieben. Die 37. Inseln Palaos werden auf einer Land-Charten entworfen. Pater Serrano kommt mit Päpstlichen, auch Königlich-Französisch- und Spanischen Briefen, so besagte Eiland betreffen, aus Europa nach Manilam zurück. Die Jesuiten dieses Orts rüsten ein Schiff aus, solche Inseln zu entdecken: aber es gehet zu Grund. Don Padilla Spanischer Schutt bey der Nacht fährt auch dahin und setzt Anno 1710. zwey Jesuiten-Priester allda an das Land, nemlich P. Duberon und P. Corail, und muß sie dafelbst sitzen lassen. P. Andreas Serrano mietet ein Schiff, um dieselbe zu erlösen oder zu unterstützen, allein er leidet samt einem andern Jesuiten Schiffbruch und ertrinckt in dem Meer.

Gehrtester Leser!

P. C.

Unter denen vorhin von mir verteutschten Brieffschaften befindet sich auch im II. Theil Numero 37. das erstere Send-

Joseph. Stracklein VI. Theil.

Schreiben R. P. Pauli Klain der Gesellschaft Jesu Missionarii aus der Böhmischen Provinz/ welches er von Manila als deren Alt-Philippinischen Eilanden-Haupt-Stadt den 10. Junii 1697. an gesamter Societät General-Vorstehern R. P. Thyrsus Gonzalez nach Rom abgefertiget und demselben (mithin auch uns Europäern) der allererste die Zeitung hinterbracht hat/ wie daß kurz vorher auf einer deren Alt-Philippinischen Inseln Nahmens Samal in dem Dorff Guivam neun und zwanzig wilde Leute unterschiedlichen Alters von beyderley Geschlecht auf zwey Schiffen angelanget seyn/ welche ein Sturmwind/ da sie von einer ihrer uns vorhin unbekannten Inseln auf die andere fahren wolten/ plötzlich gehoben/in das hohe Meer hinaus geworffen und nach einer so langwierigen als gefährlichen Schiffahrt wider ihren Willen von Osten gegen Westen über drey hundert teutsche Meil Weeges weit nemlich von denen Inseln Pai oder Palaos bis an besagte Spitze Guivam getrieben habe; ohne daß ich damals dem neugierigen Leser einen mehrern Bericht von gemeldeter Eilanden Lager und Zahl hätte ertheilen können.

Gestaltsam aber mittler weile mir hievon unterschiedliche Nachrichten von guter Hand seynd mitgetheilt worden/ absonderlich aber ein gedruckter Brief R. P. Caroli Gobien & Soc. Jesu

(welcher zu Anfang des sechsten Theils seiner auf-
erbaulichen Briefen nebst einer artigen Land-
Charten zu sehen ist) wie auch andere vortreffli-
che Urkunden/ nemlich ein Breve Pabsts Clemen-
tis des Fiffften an Ludwig den Vierzeh-
den König in Franckreich mit einem andern der-
gleichen Brevi an dessen Enckel Philipp den
Fünfften/ König in Spanien/ beyde unter dem
ersten Merken 1705. Item ein Hand-Brieflein/
welches der erstere dieser zwey hohen Potentaten
an den andern den 10. Junii 1705. geschrieben;
ferners noch zwey andere Pabstliche Send-
Schreiben/ das eine an den **Erz-Bischoff von**
Mexico, das andere an den **Erz-Bischoff von**
Manila ebenfalls den 1. Martii 1705. unterzeich-
net: wie nicht weniger ein Brief des hochwür-
digsten Herrn Cardinals Pauluccii an R. P. Andre-
am Serrano der Gesellschaft Jesu Priestern und
der Philippinischen Provinz nach Rom gesand-
ten Procuratorem, welcher alle obgenannte
Pabstliche und Königliche Recommendations-
Schreiben zum besten deren Insuln Palaos ausge-
wärtet hatte. Worzu noch kommt die vor dem
eiffften Theil obgemeldeter auferbaulicher Briefen
befindliche Zuschrift R. P. Joannis Bapt. du Halde
von dem Jahr 1714. samt einer zweyten Land-
Charten und Reise-Beschreibung über die
Schiffarth des Spanischen Schutt bey der
Nacht Herrns **Franz von Padilla**, wie er nem-
lich den 14. Novembr. 1710. auf offerwehnte
Insuln Palaos einen Versuch gethan habe.

Alle diese so weitläufftige Briefe und Nachrich-
ten hab ich dem geneigten Leser zu Lieb allhier
ganz kurz zusammen gezogen: aus beyden obge-
meldeten Charten nur eine gemacht/ auf solcher
aber die Weite die Entlegenheit und den Umfang
aller und jeder Insuln Palaos abgemessen/ auch
derer selben Gränzen zu verzeichnen nicht unterlas-
sen. Derjenige Theil auf dieser See- und Land-
Charten/ welcher die Reise des Herrn von Padilla
vorstellet/ hat seine zuverlässige Richtigkeit/ weil
er solchen selbst mit seinem Piloten auf das genaue-
ste gerissen und dem Hof zu Madrit überschickt hat;
verstehe von der Alt-Philippinischen Insul Samal
an bis auf die sechs erstere Insuln Palaos, die da
seynd Poulo, Meriere, Sonforol, Falivelap, Sa-
rol und Panlog. Die übrige ein und achzig In-
suln seynd auf eine ganz neue Art/ wie ich jetzt
kürzlich erzehlen will/ aufgezeichnet worden.

Nachdem die 29. Palaoser zu Guivam ange-
langt waren/ hat man diejenigen aus ihrem Mit-
tel/ so andern an Erfahrung und Verstand vor-
giengen/ absonderlich des Königs von Lamurec
Eydam/ der aus der Zahl einer ware/ zu einer
grossen Taffel/ bey welcher eine Menge flacher
Kiffel-Steinen lage/ hingeführt und gebeten/ sol-
che auf diesem weiten Tisch auf eben die Weise und
in solcher Ordnung zu setzen/ wie die sieben und
achzig Insuln Palaos liegen/ dergestalt/ daß ein
größerer Kies ein größeres/ ein kleinerer hingegen
ein kleineres Eiland bedeute. Der Missiona-
rius fragte sie fleißig/ wie eine jede Insul mit
Nahmen heisse? wie weit sie in ihrem Umfang/
und wie weit eine von der andern entfernt seye?

Alles/ was sie eintrechtig ausgefagt/ schriebe er
hurtig auf/ und riffe hierüber zwar eine in so weit
ausbündige Land-Taffel/ als dieser armen Bar-
barn Bekantnuß sich erstreckte: allein/ gleichwie
man aus solcher Erforschung die wahre Welt-
Gegend/ das ist die gradus latitudinis oder longi-
tudinis dieser Eilanden nicht errathen kunte/ als
hab ich dieselbe theils aus der Reise-Tafel des
Don Padilla, theils aus andern Kundschafften
abgenommen und jenen Fehler verbessert/ Kräfte
weisen die zwey äußerste gegen Norden gelegene
Insuln Fago und Old unter dem 16. Grad der
Nordbreite gezeichnet waren; da doch dieselbe
den zwölfften Grad kaum erreichen; allermassen
sie sonst von denen Spanischen Schiffen/ welche
von denen Alt-Philippinischen Insuln öftters auf
die Marianische Eilande/ verstehe von Manila
nach Guaham oder Igvan, mithin unter dem vier-
zehenden Grad Nordbreite von Westen schnur-
grad gegen Osten reisen/ nothwendiger Weise
schon längst würden seyn entdeckt worden/ wann
nemlich die Insuln Palaos sich so weit gegen Nor-
den erstrecken und mitten zwischen beyden diesen
Archipelagis oder See-Ländern liegen solten;
weil sie aber vorhin jederzeit unbekant geblieben
seynd/ folget handgreifflich/ daß sie sich weiters ge-
gen Mittag hinab ziehen/ mithin gegen Norden/
die Marianischen und gegen Abend die Alt-Phi-
lippinischen Insuln/ gegen Mittag Neu-Gvineam
samt dem Land Papous, und gegen Aufgang den
grossen Indianischen Oceanum haben. Ihre
Länge von Westen gegen Osten begreiffet gegen
19. Grad oder 285. teutsche Meilen/ ihre Breite
hingegen von Süden/ gegen Norden schier fünfze-
hen Grad oder 225. Geometrische Meilen; der
ganze Umfang aber beyläuffig 770. dergleichen
Meilen.

Öftgedachte 29. Palaoser wolten von der In-
sul Amorfo nach dem Eiland Paiz, deren erstes
mit C. das andere mit B. gezeichnet ist/ schiffar-
ten; nachdem sie aber durch göttliche Verhäng-
nuß nach Guivam waren getrieben worden/ tra-
fen sie allda zwey Weiber an/ welche ehedessen glei-
cher Gestalt durch einen ungestümmen Wind von
dem See-Land Palaos dahin waren befördert
worden/ und weil diese beyderseits Sprachen ver-
standen/ als Dollmetschinnen zwischen den Spa-
niern und denen neu-angekommenen Palaosern
gedient haben/ welche letztere sich durchgehends
fromm/ lustig/ leutfelig und ehbar aufführten/
auch unter andern ausfagten/ daß in ihrem Land
der Krieg und die Blutsfückung keinen Platz
haben/ ja/ daß man von dem Todtschlag nichts
wisse/ sondern den alldort üblichen Landsspruch/
Kein Mensch bringt den andern um/ heilig
beobachte. Sie seynd stark von Gliedern und
wohlgestaltet. Auf einer ihrer Insuln wohnen
lauter Amazonas oder Heldinnen. Ein König
herrschet über alle diese 87. Eilande und hat seinen
Hof-Sitz auf der mit D. gezeichneten Insul Falu
oder Lamurec.

Etliche Jahr vor Ankunfft deren 29. Palaosern
hatte das Ungewitter den Bruder dieses Königes
ebenfalls auf die Kiffen des Orts Carragan auf der

grossen Insul Mindanao getrieben/ welchen die Spanischen Patres Augustiner/ so allda eine schöne Mission haben/ höflich empfangen/ in dem Glauben unterrichtet und getaufft haben. Weil der König nun nicht wußte/ wo sein liebster Bruder hingekommen wäre/ rüstete er eine Flotte aus von hundert kleinen Schiffen/ welche er ausschickte denselben aller Orten aufzusuchen. Eines aus diesem ward von einem Sturmwind nach Carragan an das Land gestossen: allwo die Schiffleute ausgestiegen/ und ihres Königes Bruder kniefällig gebetten haben mit ihnen zurück zu kehren. Welchen er aber geantwortet/ er hätte das Evangelische Befehl samt der H. Tauffe angenommen/ folgendes vest geschlossen unter denen Christgläubigen/ wo er sich dermal befände/ zu leben und zu sterben/ damit er nicht etwan an dem Hof seines Bruders verkehrt würde.

Alles dieses hat die Jesuiten/ so auf denen Alt-Philippinischen Insuln sich auffhalten/ bewogen vor einigen Jahren ein Schiff auszurüsten und auf demselben nach diesen Eilanden etliche Missionarios aus ihrer Gesellschaft zu schicken/ welche denen Heyden allda das Evangelium predigen sollten. Allein/ als dieser Fahrzeug wohl betackelt/ und mit allem reichlich war versehen worden/ ward er von einem hefftigen Wetter zerschmettert/ mit hin samt allem Vorrath und Hoffnung in den Abgrund begraben.

Dieser Streich schmerzte nicht allein unsere Patres, sondern auch die Gutthäter/ welche das ihrige zu einem so heiligen Vorhaben beygetragen hatten/ dergestalt/ daß von ihnen nichts mehr zu hoffen war. Deenwegen nahmen ihnen die unsrige vor in Europa die zu diesem gottseligen Werck erforderliche Mittel zu sammeln/ und schickten zu solchem Ende zwey unserer Societät Priester dahin/ welche an dem Päpstlichen und Madrutzischen Hof diese Sach fürdersamlich treiben sollten.

Der eine aus diesen ware Pater Andreas Serrano, welcher zu Anfang des Jahrs 1705. Ihro Päpstlichen Heiligkeit Clementi dem Fiffften die Land-Charten dern neuen Insuln/ nebst einem Brief von dem Erzbischoff zu Manila überantwortet hat/ mit beygefügter Bitte/ Ihro Heiligkeit mögten das ihrige zu Befehrung dieser Völkern befragen/ damit allda je ehender je besser eine Mission aufgerichtet würde. Der ohne dem von Göttlichem Erfer entzündete Pabst/ damit er seines höchsten Orts nichts/ so dahin gedeyen könnte/ unterliesse/ ertheilte dem Patri Serrano die vier oben bedeutete Brevia oder Brieflein zu Anfang des Merzens 1705.

Niemand war froher/ als jetztgenannter Pater Serrano wegen so gutem Ausschlag seines bey dem Apostolischen Stul glücklich geendigten Geschäfts; Er rüstete voller Freuden nach Paris, von hinne ober nach Versailles, allwo er von dem allerchrystlichsten König Ludwig dem Bierzehenden bald vorgelassen und überaus gnädig ist angehöret worden. Dieser Monarch empfieng das Päpstliche Breve mit kindlicher Ehrerbietigkeit; besah mit ungemeinem Lust die neue Land-

Charten von Palaos; forschete von diesen neu-erkannten Insuln verschiedene Umstände aus; unterhielte sich mit Patre Serrano eine geschlagene Stunde/ und ertheilte ihm ohne Anstand den gebetenen Récommendations-Brief an seinen Enckel/ Philipp den Fünfften König in Spanien; zu welchem sich besagter Missionarius demnach verfüget/ und Ihro Catholischen Majestät das Breve von Rom samt dem Schreiben von Versailles und der neuen Land-Charten zugestellt/ an nebst die Stiftung einer Mission in dem See-Land Palaos mit der hiezu erforderren Kostbaren Überfuhr wie begehrt/ also auch nach Wunsch ausgewürckt hat.

Als er hierauf nach denen Alt-Philippinischen Insuln mit Päpstlichem und Königlichem Befehl zurück gefehrt/ ward auf des Spanischen Statthalters zu Manila Verordnung das Schiff der H. Dreyfaltigkeit ausgerüstet und mit sechs- und achsig Mann unter dem Obrist-Wachmeister zu See oder **Schutt bey der Nacht** Herrn Franz von Padilla besetzt/ welcher drey Jesuiten/ nemlich Patrem Duberon, Patrem Cortil und den Bruder Stephan Baudin, so den Christlichen Glauben in Palaos die ersten verstanden sollten/ mit sich genommen hat.

Er gieng von denen Alt-Philippinischen Insuln unter Segel/ und befande sich den 14. Novembris 1710. unter dem dreyzehenden Grad neunten Minuten der **Nordbreite**/ und dem einhundert vier- und vierzigsten Staffel zwey und zwanzigsten Minuten der **Welt-Länge** oberhalb der Insul Samal.

Sie schufften also 15. Tage nach einander immer fort gegen Süd-Osten und erblickten endlich den 30. Novembris gegen **Nord-Osten** zu **Nord** vestes Land/ so etwan noch drey Stunden von ihnen abgelegen war. Als sie näher hinzu gekommen/ nahmen sie wahr/ daß allda zwey Insuln unweit von einander stehen/ welchen Pater Duberon den Nahmen von dem H. Apostel Andrea, dessen Fest man denselben Tag feyerte/ gegeben hat.

Ein Schiff von diesen Eilanden remete gegen sie hinzu und riefte überlaut: **Mapia! Mapia! gut Freund/ gut Freund!** Ein Palaosier Nahmens Moac, der sich zu Manila hatte tauffen lassen/ und den sie als Dollmetschen mitgenommen hatten/ redete diese Barbarn an. So bald sie seine Stimme gehört hatten/ stiegen sie auf den Bord des Spanischen Schiffs und sagten aus/ daß diese zwey Insuln Sonloro heißen und zu dem See-Reich Palaos gehören: Sie bezeugten grosse Freude solche fremde Gäste bey sich zu sehen/ indem sie ihnen die Hände geküßt und sie umhalsset haben. Sie seynd stark und wohlgestaltet; gehen ganz nackend/ außer eines Strucks Maken/ mit welchem sie den untern Bauch bedecken: ihre Haar seynd fast kraus/ die Näcrt aber sehr dünn. Wider den Regen tragen sie auf ihren Schultern einen kleinen Mantel von Patat Baden gewoben: auf dem Stoppf aber ein gewissen Hut von Maken/ welcher rings herum ein grad aufgerichteten Vogel-Edern besetzt ist. Ihnen kam seltsam

vor/ daß die Europäer Taback rauchen/ und zeigen eine ungemeyne Begierde zu allem Eisen/welches sie mit geizigen Augen ansahen/ und solches ohne Unterlaß von denen Spaniern begehrten.

Nachmittag fuhren abermal zwey Rachen zu der Europäischen Fregatte, jeder mit 8. Mann besetzt/ welche also gleich das Spanische Schiff bestiegen/ die Europäer mit einem Gesang ergötzt/ die Stimme aber auszugleichen auf ihre Huffs-Weine mit Händen geschlagen haben. Sie massen das Schiff ab in dem Wahn/ als wäre es aus einem einzigen Klotz verfertigt: andere hingegen zählten die Leute ab/ so sich auf demselben befanden. Sie hatten etliche Cocco's, einige Fische und Kräuter mit sich gebracht und die Fremden damit beschenkt. Die Inseln seynd rings herum bis an das Gestade des Meers mit Häusern geziert. Ihre Schiffe seynd nicht übel gebaut/ und mit lateinischen/ das ist/ mit solchen Segeln/ die denen Hasen-Ohren gleich sehen/ überspannt. Die eine Seite ihrer Rahnen ist mit einem Gegen-Gewicht behenckt/ damit sie nicht mögen überflücht werden. Als man sie fragte/ wozugegen Panlog (die größte ihrer Inseln) liege? deuteten sie gegen Nord-Nord-Ost/ mit dem Beyfügen/ daß gegen Mittag ebenfals zwey Eilande wären; das eine gegen Sud zu West/ das andere gegen Sud zu Ost mit Nahmen Meriere und Poulo.

Herr von Padilla schickte seinen Ober-Steuermann mit der Schaluppen gegen die Insel Sonforol um einen bequemen Grund für den Ankerwurf zu suchen. Da dieser nur noch eine Viertelstunde von dem Lande ware/ hencften sich zwey mit Inselanern angefüllte Fahrzeuge an besagte Schaluppe an; ein Indianer/ als er einen Sabel darauf erblicket hatte/ nahm denselben zu sich/ sprang damit in das Wasser/ und schwumme damit an das Gestad. Ubrigens hat so wohl dieser Steuermann/ als der andere/ welchen gedachter Don Padilla Nachmittag um drey Uhr abermal mit der Schaluppe gesandt hat/ aller Orten keinen andern Grund/ dann harte tieff unter dem Meer liegende Felsen/ folglich keinen tauglichen Boden/ wo der Anker anbeissen könnte/ angetroffen.

Mittler weile hielt sich das Spanische Schiff mit dem Segel wider den Meerschwall/ welcher hefftig gegen Sud-Ost lieffe/ und bald hernach/ als der Wind sich geleet hatte/ dasselbige auf das hohe Meer hinaus fort triebe. Die Inselaner solches merckend/ machten sich auf ihre Schiffe/ und fuhren wieder davon. Die Missionarii wolten einen aus diesen Barbarn bereden bey uns zu verbleiben/ wozu er aber auf keine Weise zu bewegen war: sie hatten ihn eine Zeitlang in dem Glauben unterrichtet/ und bereits so weit gebracht/ daß er die süßen Nahmen **Jesus** und **Maria** mit größter Andacht ausgesprochen. Sie haben von ihm auch vernommen/ daß die Insel in ihrem Umfang dritthalb Stund weit und etwan von achthundert Seelen bewohnt seye/ welche sich mit Cocco's, Fischen und Kräutern ernähreten. Don Padilla masse auff Mittag die Sonnen-Höhe und

befande/ daß er sich unter dem fünfften Grad und sechszeihen Minuten Nordbreite auffhalte. Der Schwall warff sie mit solchem Gewalt gegen Sud-Osten/ daß sie vor dem vierten Decembris Vormittag um 6. Uhr die Insel nicht mehr sehen kunten/ an welchem sie bey der Mündung zweyer Eilanden stunden. Die Schaluppe sondierte all-da mit dem Senckel den Grund/ fand aber/ wie vorhin tieffes Wasser/ unter demselben aber harte Felsen/ dergestalt/ daß man nirgend könnte Anker werffen. Den 5. Decembris frühe um 7. Uhr ergriffe die Patres Duberon und Cortil eine Lust an das Land zu fahren und auf demselben ein Creuz aufzurichten; welches Herr von Padilla samt seinem Lieutenant gar nicht wolte gut heißen/ aus Sorg/ sie mögten von denen Inselanern/ desrer Sinn man nicht wuste/ übel empfangen/ oder/ wann dieses auch nicht wäre/ in die äußerste Angst und Noth gesetzt werden/ falls der Wind pder der Schwall das Schiff gähling heben/ und in das hohe Meer hinaus stossen/ noch fürhin demselben die Missionarios wieder abzuholen gestatten solte. Allein ihr Eifer war so entzündet/ daß sie von ihrem Vorhaben nicht wolten abstehen; sie lieffen mithin den Bruder Baudin auf dem Schiff zurück; bestiegen samt dem Gegen-Schiffmeister und Jändrich die Schaluppe; nahmen auch mit sich den Palao, nebst seinem Weib und Kindern/ und setzten also an das Land.

Indess'n erhielt sich das Schiff auf seiner Stelle wider den Gewalt der Flut und Ebbe mit denen blossen Segeln. Aber gegen Abend/ als beyde Patres samt ihren Gefährten/ vermög Befehls sich mit der Schaluppe wieder hätten sollen einstellen/ enttunde vor ihrer Wiederkunfft ein gewaltiger Wind/ so das Schiff in das hohe Meer hinaus geworffen hat; die ganze folgende Nacht hindurch brenneten zwey grosse Laternen/ die eine zwar auf dem Bug's-Brett/ die andere aber auf dem Befan-Mast/ damit die zwey Jesuiten von der Insel ersehen mögten/ wo das Schiff anzutreffen sey. Nächtllicher Weile fielen solches etliche Windstöße an/ bald von Nord-Osten/ bald von Osten/ bald auch von Sud-Osten; womit geschahe/ daß dasselbige bey anbrechendem Tag die grössere Insel acht Stunden weit gegen Norden-zu-Westen abliegen sahe.

Man bemühet sich von der Zeit an über Kopf und Hals bis den 9. Decembris das Land zu gewinnen/ aber ganz vergebens; dann je mehr die Schiff-Leute solches erzwingen wolten/ desto weiter wurden sie auf die Höhe hinaus geschoben. An demselbigen Tag stunde man unter dem fünfften Grad acht- und zwanzigsten Minuten der Nordbreite. Don Padilla hielt Rath/ was in diesen Umständen vorzunehmen wäre? Alle hielten für das beste/ man solte nach der über funffzig Meil von dannen entferneten Haupt-Insel Panlog fortschiffen; welche man den 11. Decembris um 9. Uhr Vormittag glaubte entdeckt zu haben/ als in der That selbst nicht Panlog, sondern das Eiland Falivelap denen Schiff-Leuten zu Gesicht gekommen ware; an welchem Tag der Ober-Steuer-

Steuermann die Mittag-Sonne in den Quadranten gefasset und vermerckt hat/ daß man unter dem siebenden Grad und der vierzehenden Minuten der Nordbreite siehe. Nachmittag um 4. Uhr ruckten von der Insel (von welcher man nur eine Stunde entfernet ware) sechs Schiffe herzu/ und hielten eine halbe Pau weit von der Fregatte still. Etliche Insulaner sprangen aus ihren Fahrzeugen in das Meer/ und schwammen an das Spanische Schiff/ in dem Absehen alles zu sehen/ was sie in der Eil erschnappen würden. Einer aus ihnen beflüßte sich vergebens eine an den Wurd geschlagene Ketten/ ein anderer aber einen grossen Ringel loszureißen: ein dritter/ als er den Kopff zu einem Schuß-Loch hinein gesteckt/ und den Vorhang einer Bettstatt erblickt hatte/ fassete solchen mit beyden Händen/ und zuge ihn aus allen Kräfte an sich; nachdem aber zwey Spanier hinzugeloffen waren/ stürzte er sich in das Meer und schwamme eilends davon.

Don Padilla wolte diesen so gefährlichen als groben Muthwillen denen Barbarn (derer wol achzig auf denen sechs Schiffen waren) nicht länger gestatten/ sondern stelte seine Leute in das Gewehr und Bereitschaft/ gabe annebst denen Insulanern durch deutliche Zeichen zu verstehen/ sie sollten sich nicht herzu nahen/ welche hierauf um 5. Uhr Abends heimgefahren seynd/ nachdem sie vorhin vor der Abfuhr viel Pfeil auf das Spanische Schiff losgeschossen hatten/ derer vier an dem Bord/ ein fünffter aber an dem Wulst stecken geblieben. Solche Höflichkeit erwiedrigte er ihnen mit einer scharffen Salve aus Flinten/ auf welcher Gedonner und Knall sie sich sämtlich in das Wasser gestürzt/ und mit Hinterlassung ihrer Schiffe mit unglaublicher Geschwindigkeit an das Land geschwommen seynd. Da sie hierauf wahrgenommen/ daß man nicht mehr schieße/ kamen sie wieder/ und fuhren mit starck angezogenen Rudern auf ihren Schiffen nach Haus. Diese Insulaner gehen ganz nackend herein; ihrer etliche übermahlen den Leib mit allerley Farben. Ihre Haut ist dunckelbraun oder Ruß-färbig/ bey andern aber etwas schwärzer. Sie haben außer etlichen Coccus-Rüssen denen Spaniern sonst nichts mitgebracht.

Den zwölfften bliesse schier gar kein Wind/ deswegen wandte sich das Schiff bald da/ bald dort hin/ doch also/ daß es nicht zu nahe an das veste Land käme. Um vier Uhr Nachmittag naheten sich der Fregatte abermal zwey Barbarische Schiffe/ welche denen Spaniern mit Worten und Zeichen etwas von ferne wolten zu verstehen geben/ ohne sich gar zu nahe an dieselbe zu wagen. Weil aber Herr von Padilla keinen Dolmetscher hatte/ kunte niemand erkundigen/ was ihr Verlangen wäre. Gegen 9. Uhr Abends kamen etliche zimlich frische Winde von Süd-Süd-Osten/ und der Schwall triebe ganz behend gegen Norden. Daher fehre man den Schiff-Schnabel gegen Nord-Nord-Westen/ und fuhre also mit ten zwischen zwey Inseln durch/ allwo der Meer-Strom oder Canal etwan eine Stunde breit ist.

Den 13. Decembris befanden sie sich auf der West-Seiten beyder dieser Inseln und hielten Schiff-Rath/ was nun zu thun wäre? der einhellige Schluß siele dahin/ man müste nach dem Eiland Sonlorol zuruck kehren/ um zu sehen/ wie es mit beyden Patribus Missionariis sammt ihren Gefährten und der Schaluppe siehe/ welche allda waren stecken blieben.

Den 18. erreichte man erstlich die Nord-dennächst die Sudliche Seiten solcher Insel. Das Spanische Schiff schwange sich diesen ganzen Tag an derselbigen von einer Seiten auf die andere/ bis Abends um 6. Uhr/ ohne einiges Schiff zu sehen/ wiewol man nur einen Stückschuß von dem Land entfernet ware. Man creuchte gleicherweis die zwey folgende Tage an der West-Seiten bemeldeter Insel auf und ab/ bis endlich den 20. Decembris ein hefftiger Windstoß von Süd-Osten und Nord-Osten das Schiff genöthiget hat von dem festen Land abzuweichen und mit dem Besan-Segel ruckwärts zu fahren.

Den 21. Christmonats gelangte man nochmal nahe an die Insel/ ohne ein einziges Schiff zu entdecken/ obschon man von der Erden über drey Viertelstund nicht entlegen war/ da ein Windstoß von Ost-Nord-Osten die Fregatte zwange mit der einzigigen Besan gegen West-Nord-Westen zu schiffen. Man gieng wieder zu Rath und erwog/ daß man mit keiner Schaluppe versehen wäre/ und das süße Wasser begunne klein zu werden/ ohne zu wissen/ wo man dergleichen frisches künstlichin schöpfen mögte. Alle waren der Meynung/ den Rückweg nach Manila zu nehmen/ und diese betrübte Zeitung dahin zu bringen. Sintemal aber der Nord- und der Nord-Ostwind bereits den Meister auf dem Meer spieleten/ ware kein anderes Mittel/ als um die Insel Mindanao auf eben die Weise/ wie auf der Charten zu sehen ist/ dahin zu fahren/ wie auch in der That geschehen ist.

Hiermit blieben beyde Priester aus der Gesellschaft Jesu/ nemlich P. Duberon und P. Cortiz auf der Insel Sonlorol sammt ihrem Dolmetscher Nahmens Moac sitzen; welche/ weil sie gefonnen waren/ noch denselben Tag auf das Schiff zuruck zu kehren/ also nichts/ dann ein Chor-Hemd (oder Chor-Rock) und ein Stuhl sammt ihren Brevierem mitgenommen hatten: niemand kunte innen werden/ wie es diesen zwey Apostolischen Männern ferner ergangen seye.

Folgendes Jahr 1711. wolte der wegen seinem Eysen/ Tugend und Klugheit berühmte Mann/ dessen Meldung oben geschehen/ nemlich P. Andreas Serrano ihnen zu Hülffe kommen: er verreisete sammt einem andern Jesuiter und einer auserlesenen Land-Jugend/ die an einem dermaßen heiligen Werck wolte Theil nehmen/ von Manila den 15. Decembris auf einem eigends hiezu gewiedmeten Schiff/ welches den dritten Tag durch ein erschrockliches Ungewitter samt allen/ was darauf ware/ ist zu Grund gangen/ außer zweyer Indianern und einem Spanier/ die von solchem Schiffbruch sich noch errettet/ und diese

diese traurige Kundschaft nach Manilam gebracht haben.

Angefehen nun man bereits zum vierdtenmal sich auf denen Insuln Palaos vest zu setzen vergebens getrachtet hat/ ist kaum eine Hoffnung mehr übrig in denenselben von Seiten dern Philippinischen Eilanden auszustiegen/ doch könnte man solches von denen Marianischen Insuln aus/ so näher daran gelegen seynd/ künfftighin versuchen.

Weyde Patres Duberon und Cortil seynd sehr zu bedauern/zumalen nachdem ein Palaoser/so den 29. Maji 1710. zu Givan ausgestiegen war/ erzehlt hat/das der zu Manila getaupte Palaos Moac ein Schand-Mensch seye/ der viel abscheuliche Ubelthaten begangen/ mithin die Spanier/ als er von ihnen die Tauffe begehrt/ schelmischer weise hintergangen hätte/ und allem Ansehen nach in seinem Vatterlande ihr ärgster Feind seyn würde.

Dem seye/ wie ihm wolle; die Urtheile Gottes seynd in diesem/ wie in vielen andern Sachen unergründlich; indem niemand begreifen kan/ warum die ewige Vorsichtigkeit/ so sehr als sie auch die Bekehrung deren Heyden verlangt/ dannoch bisher nicht hat zugeben wollen/ das die Spanier in denen Insuln Palaos vesten Fuß setzen und ihnen das Evangelium verkünden solten. Niemand kan wissen/ ob vielleicht diese Völcker eines so heiligen Gefahes bisher noch unwürdig/ oder hingegen wegen ihrer natürlichen Unschuld so fromm seynd/ das die göttliche Weisheit sie nicht jetzt durch dergleichen Europäer/welche mancherley Lastern (als die Europäische Soldaten in beyden Indien verüben) ergeben seynd/ und die Unglaubigen mehr ärgern als erbauen/ sondern künfftighin durch gottesfürchtigere Christen erleuchten und selig machen wolle? welches ich alles der göttlichen Obwaltung heimstelle.

Brief aus China und Tunkin.

Auszug

Etwelcher Briefen aus China und Tunkin, welche in vorigen Theilen dieses Buchs seynd ausgelassen worden und allhier eingeschoben werden.

Numerus 128.

Aus dem Brief Patris Bouvet,

Datirt zu Peking den 10. Julii 1710.

En Sinesische verhelichte Prinzessin aus dem uralten Käyserlichen Haus Tichao, Namens Tihao-tai tai, wurde vor Eyfer/ das dero Ehe-Herr ihr zum Spott nur seine Rebsweiber liebte/ sich selbst nach dem Gebrauch des Indianischen Frauenzimmers unfehlbar um das Leben gebracht haben/ wann nicht unvermuthet eine ganz unbekante aber ansehnliche Frau von zwey andern Jungfrauen begleitet (so alle drey ein himmlisches Ansehen hatten) zu ihr hinein getreten/ sie mit der-Hand ganz freundlich getaschlet/ und zu ihr gesagt hätte: **Seye ohne Sorg/ meine Tochter/ ich bin kommen/ dich von diesen betrübten Gedancken zu befreyen/welche dich ewig verlihren würden.** Kaum hatte sie diese Worte gesprochen/ als sie wieder davon gegangen ist. Die Sineserin/ welche sie bis für die Thür ihres Zimmers begleitet hatte/ fand sich den Augenblick im Gemüth ganz vergnügt und befriediget. Sie erzehlte diese Geschichte ihren Leibeigenen/ welche ein und das andere Wort durch die Thür gehört hatten. Gleichwie sie aber von dem Christlichen Glauben noch nichts wuste/ also war sie der Meynung/ es müsse ihr eine Sinaische Gottheit erschienen seyn. Erst

Nach fünf Jahren/ als sie eine ihrer Befreundinnen besuchte/ so eine Christin war/ und

bey ihr auf dem Bett-Stul ein Mutter-Gottes-Bild erblickt hatte/ fiel sie vor demselben auf ihr Angesicht/ schlug mit der Stirn auf die Erden und sprach: **Diese ist diejenige/ so mir erschienen ist/ der ich auch mein Leben schuldig bin.**

Sie lernte zwar hiernächst die Christliche Glaubens-Articul und Gebeter auswendig; doch könnte sie sich/ aus menschlicher Furcht dero hohen Freundschaft/ nicht entschließen/ ihre Haus-Götzen zu zertrümmern; ohne welche Bedingnuß sie kein Priester zur Christin machen wolte/ bis endlich Gott sie mit seiner Gnade mehr gestärckt und bewogen hat/ das sie in einer schwehren Kranckheit sich tauffen/ bald hernach aber mit allen drey H. H. Sacramentent deren Sterbenden versehen liesse; worauff sie mit einer brennenden Kerchen in der einen/ und mit dem Rosenkrantz in der andern Hand/ da sie die süßen Nahmen Jesus und Maria aussprache/ selig in dem HErrn verschieden ist/ nachdem sie bereits vor der Tauffe alle Götzen in viel Stück zer schlagen hatte.

Numerus 129.

Aus dem Brief Patris Parennin,

Datirt zu Peking Anno 1710.

En gewisser Neugläubiger/ den ich auf meinen Reisen/ so ich nach der Tartarey mit Ihro Käyserl. Majestät zu verrichten pflegte/ ehedessen getauft hatte/ hat angefangen zu